

DER PAZIFIK- ODER SALPETERKRIEG (1879–1883)

1 Vorgeschichte und Kriegsausbruch

Die Ursachen für den pazifischen Krieg reichen bis in die Anfänge der Unabhängigkeit zurück als die Festlegung des Grenzverlaufs zwischen den neu gebildeten Staaten Peru, Bolivien und Chile Missfallen hervorrief. Wechselseitige Anklagen, Konkurrenzkämpfe und Eifersüchteleien prägten die Folgejahre. Mit der Proklamation

der peruanisch-bolivianischen Konföderation erreichten die Spannungen 1836 einen ersten Höhepunkt. Im Ringen um die Vorherrschaft an der Pazifikküste drohte Chile ins Hintertreffen zu geraten, weshalb es die peruanische Opposition mit aller Kraft unterstützte. Doch auch nach der Zerschlagung der Konföderation schwelte der Kampf um die Vormachtstellung in der Region weiter, und die strittigen Gebietsansprüche blieben ungeklärt.¹

Die wirtschaftliche Depression der 1870er-Jahre verschärfte die soziale und ökonomische Situation in den drei Andenländern. Besonders hart getroffen wurden Bolivien und Peru. Letzteres hatte neben der exorbitanten Auslandsschuld und dem riesigen Staatsdefizit noch eine Bankenkrise und die beschleunigte Entwertung seines Papiergeldes zu schultern.² Zudem waren die reichen Guanovorkommen der Chincha-Inseln weitgehend erschöpft. Perus wirtschaftliche Hoffnungen ruhten auf seiner südlichsten Provinz *Tarapacá* mit den Häfen *Iquique* und *Pisagua*. In diesem wüstenhaften Küstengebiet lagen nicht nur die ergiebigsten unter den verbliebenen Guanovorkommen, sondern auch reiche Nitrattfelder,³ welche die Regierung zu verstaatlichen versuchte. Die Nationalisierung von über zwei Dritteln der Nitrat abbauenden In-



A) Ursprüngliche Grenze zwischen Bolivien und Chile; B) Grenzverlauf, wie ihn Chile 1842 verlangte; a) Grenzverlauf, der im Vertrag von 1866 festgelegt wurde. Die Erträge aus dem Nitratabbau in der zwischen A und B liegenden Zone sollten zu gleichen Teilen an die beiden Länder gehen. C) Ursprüngliche Grenze zwischen Peru und Bolivien. D) Grenze zwischen Peru und Chile im Jahr 1883, nachdem Bolivien und Peru den Pazifikkrieg verloren hatten. Die Zone zwischen D und E sollte für die Dauer von zehn Jahren von Chile besetzt werden. d) Definitive Grenze zwischen Peru und Chile, die 1929 vertraglich festgelegt wurde. Nach: William Jefferson Dennis, *Tacna and Arica*, New Haven 1931. Abgedruckt in: Klarén, Peru. *Society and Nationhood in the Andes*, p. 184, Karte 6.

dustrie war ein riskantes Manöver, das neben einheimischen auch britische Interessen tangierte und chilenische, deutsche wie französische Investoren aufschreckte. Außerdem verloren Hunderte von chilenischen Arbeitern ihre Stellen und mussten mit ihren Familien wieder nach Chile zurück.⁴ Im benachbarten Bolivien lag der Nitratabbau in den Händen der chilenischen *Antofagasta Nitrate Company*, an der auch die britische *Antony Gibbs & Sons* als Minderheitsaktionärin beteiligt war. Ihre Konzession stammte aus dem Jahr 1868, als die bolivianische Regierung zwei chilenischen Unternehmern das Recht eingeräumt hatte, 15 Jahre lang abgabefrei Salpeter abzubauen. 1873 erhöhte das chilenische Unternehmen sein Kapital.⁵ Im Februar des gleichen Jahres schlossen Bolivien und Peru einen geheimen Beistandspakt. Zur Hauptsache ging es darum, eine Expansion Chiles auf Kosten Boliviens zu verhindern. Für Peru bot der Pakt zusätzlich die Gewähr, dass das unberechenbare Nachbarland nicht plötzlich eine Allianz mit Chile eingehen würde.⁶ Im August 1874 unterzeichneten die bolivianische und die chilenische Regierung ihrerseits einen Vertrag, in dem Chile auf seine Ansprüche auf das umstrittene Gebiet nördlich des 24. Breitengrades verzichtete. Im Gegenzug erklärte sich Bolivien bereit, den dort aktiven chilenischen Firmen 25 Jahre lang keine Steuererhöhungen aufzubürden.⁷ Allerdings wurde dieser Vertrag nicht vom bolivianischen Kongress ratifiziert.⁸

Drei Jahre später verwüstete ein gewaltiger Tsunami die Küstenregion. Dem nicht genug verursachte 1877/1878 der stärkste El Niño des 19. Jahrhunderts eine Kontinente umfassende Klimakatastrophe mit verheerenden Überschwemmungen an der Küste und schlimmer Dürren im Hochland. Überaus hart traf es Cochabamba, den Brotkorb Boliviens, das statt Nahrungsmittel verzweifelnde Bauern exportierte. Zur notfallmäßigen Finanzierung des Wiederaufbaus an der Küste beschloss die bankrotte bolivianische Regierung unter Präsident *Hilarión Daza* am 14. Februar 1878 eine (moderate) Exportsondersteuer von 10 Centavos pro Quintal (46 kg) Salpeter.⁹ Zu den betroffenen Firmen gehörte die *Compañía de Salitres y Ferrocarril de Antofagasta*. Zu ihren Aktionären

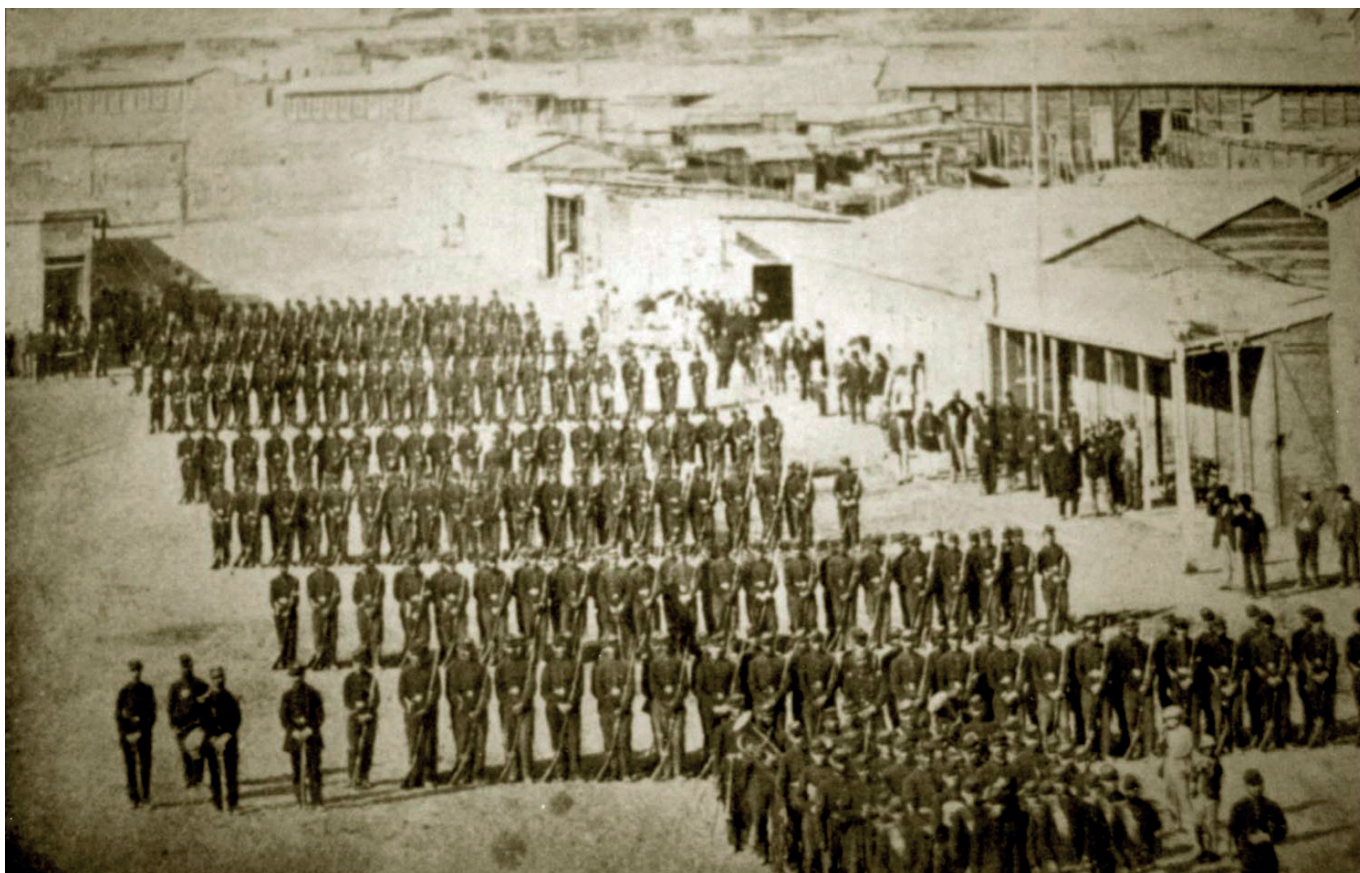


Nitratabbau im südperuanischen Departement Tarapacá in den 1870er-Jahren. Aus: Álbum Gildemeister, Fotosammlung des Museo de Arte de Lima.

gehörten Angehörige der politisch und wirtschaftlich mächtigsten Eliten Chiles. Wegen der klaren Verletzung des Abkommens von 1874 legte der chilenische Präsident *Aníbal Pinto* seinen wohlbegründeten Protest ein. Pinto konnte in verschiedener Hinsicht aus einer Position der Stärke heraus auftreten, denn Chile hatte mit dem Erwerb zweier gepanzerter Kriegsschiffe im Jahre 1874 die militärische Überlegenheit zu Wasser erworben.¹⁰ Nach Erhalt der chilenischen Protestnote verzichtete Bolivien zunächst auf das Einziehen der Steuer, beschloss dann aber gegen Jahresende, die Sondersteuer dennoch einzutreiben. Bolivien präsentierte der *Compañía de Salitres y Ferrocarril* eine Rechnung für akkumulierte Steuerschulden in der Höhe von 90 000 Pesos. Präsident Pinto befahl darauf dem Kriegsschiff *Blanco Encalada* Kurs auf den bolivianischen Hafen *Antofagasto* zu nehmen. Am 6. Januar 1879 – einen Tag vor Eintreffen des Kriegsschiffs – setzte der bolivianische Präfekt der Provinz Antofagasto der *Compañía de Salitres* ein dreitägiges Ultimatum zur Bezahlung der Steuern. Weil sich das Unternehmen weigerte, ließ der Präfekt deren Besitz beschlagnahmen und den britischen Geschäftsführer verhaften. Die bolivianische Regierung entzog der *Compañía de Salitres* die Konzession für den Nitratabbau und kündigte die Versteigerung des Firmenbesitzes zur Liquidierung der Steuerschulden für den 14. Februar 1879 an. Am festgesetzten Tag besetzten die Marinetruppen der *Blanco Encalada* Antofagasta, worauf Bolivien Chile den Krieg erklärte. Am 5. April erfolgte die Kriegserklärung Chiles an die Adresse Boliviens und Perus, das sich aufgrund des geheimen Beistandspaktes nicht zur Neutralität bekannt hatte.¹¹ Die chilenische Regierung, die von dem Geheimabkommen aus dem Jahr 1873 beinahe seit dessen Unterzeichnung wusste, warf Peru vor, Bolivien zur Erhebung der Nitratsteuer angestiftet zu haben, um sich Wettbewerbsvorteile gegenüber der chilenischen Konkurrenz zu verschaffen und das peruanische Staatsmonopol zu schützen.¹² Die Kriegserklärung erfolgte für Peru zu einem höchst ungünstigen Zeitpunkt. Schon seit zwei Semestern hatte Peru die Zinsen seiner Auslandschulden nicht bezahlt, was den Zugang zu den internationalen Kreditmärkten verbaute und die Finanzierung von Waffenkäufen stark erschwerte.¹³ Überdies hatte die chilenische Regierung im Dezember 1878 ein Abkommen mit Argentinien zur Entschärfung von Grenzstreitigkeiten ratifiziert. Damit war für Chile mit einem Schlag das Risiko einer Eskalation dieser Grenzkonflikte bzw. die Gefahr einer peruanisch-bolivianisch-argentinischen Dreierallianz und eines Zweifrontenkrieges gebannt.¹⁴



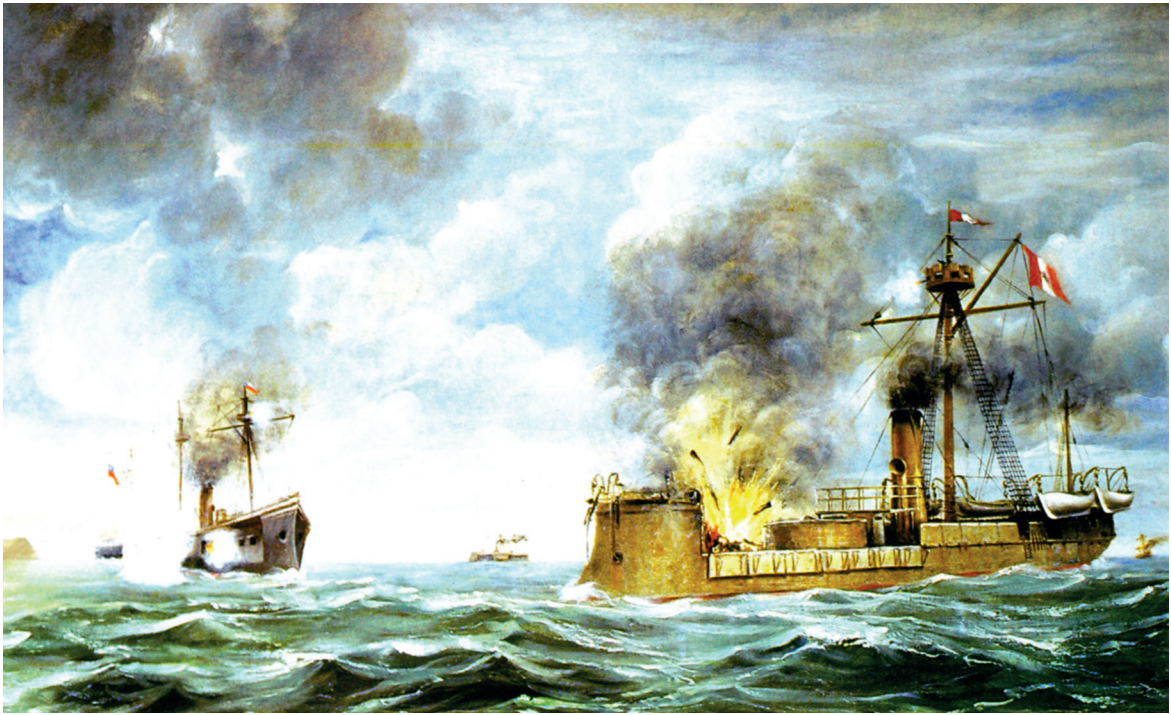
Bei der hoffnungslosen Verteidigung des Festungshügels von Arica – so besagt es die peruanische Kriegslegende – stürzte sich Oberst *Ugarte* ins Meer. Er verhinderte dadurch, dass den siegreichen chilenischen Truppen die peruanische Fahne in die Hände fiel. Skulptur im *Museo de los combatientes del morro de Arica – Casa Bolognesi*, Lima. (Foto M.H.).



Chilenische Truppen nach der Besetzung von *Antofagasta*, [1879]. Aus: *Anfibia*, Digitale Zeitschrift der Universidad Nacional de San Martín, Argentinien.



Vor dem Krieg war *Iquique* der wichtigste Ausfuhrhafen für die südperuanische Nitratindustrie. Hier in einer Aufnahme aus den 1860er-Jahren von William Letts Oliver. Aus: *Museum and the Online Archive of California*.



Gemälde mit der Seeschlacht von *Angamos*. Es zeigt den Einschlag eines feindlichen Geschosses in den Turm des peruanischen Panzerkreuzers *Huáscar*, bei dem dessen Kommandant *Miguel Grau* den Tod fand. Gemälde im *Museo Naval*, Lima. Aus: Atlas Departamental del Perú, Bd. 5: Piura und Tumbes, p. 70.



Gemälde im Historischen Museum des *Instituto Nacional de Cultura* in Tacna, das den Widerstand der Stadtbewohner gegen die vorrückenden chilenischen Soldaten zeigt. (Foto M.H.).



Kopie des Ölgemäldes „Bis zur letzten Patrone“, [1894] des Historienmalers Juan B. Lepiani im Historischen Museum von Tacna. Oberst *Bolognesi* in rot-blauer Uniform ist mit einer Pistole bewaffnet und liegt halb aufgerichtet auf dem Boden, kurz bevor ihn ein tödlicher Gewehrkolbenhieb niederstreckt. (Foto M.H.).

2 Der Kriegsverlauf

Der Pazifikkrieg wurde sowohl zu Wasser als auch zu Lande mit äußerster Härte geführt, wobei moderne Kriegstechnologie zum Einsatz kam: gepanzerte Dampfschiffe, Bugsporne zum Rammen feindlicher Schiffe, Torpedos, Gusstahlkanonen, Landminen, Maschinengewehre, Hinterladergewehre, aber auch Eisenbahnen und Telegraphen. Obschon das bevölkerungsmäßig kleinere Chile weniger Soldaten als die peruanisch-bolivianischen Bündnispartner mobilisieren konnte, war es diesen waffentechnisch und organisatorisch überlegen. Die chilenischen Truppen waren mit moderner Krupp-Artillerie und französischen Gewehren ausgerüstet. Bei den entscheidenden Seestreitkräften besaß Chile die größere Feuerkraft und die moderneren Kriegsschiffe. Seit den frühen 1870er-Jahren hatte Santiago die Marine aufgerüstet, so dass die chilenische Schiffs- und Mannschaftsstärke bei Ausbruch der Feindseligkeiten diejenige von Peru um das Dreifache übertraf. Demgegenüber waren unter der Regierung Pardo (1872–1876) die peruanische Armee und Marine geschwächt worden, während Bolivien über keine Kriegsflotte verfügte. Ein zusätzlicher Trumpf Chiles war, dass es wegen der gemeinsamen Nitrateressens enge Beziehungen zur Weltmacht Großbritannien unterhielt, deren Beistand für einen militärischen Erfolg unabdingbar war. Innenpolitisch war Chile weniger zerstritten und wies eine weit größere Stabilität als seine beiden Gegner auf. Im Gegensatz dazu drohten die Fehden zwischen Anhängern der *Civilistas* und des zivilen *Caudillos* Piérola Peru in einen offenen Bürgerkrieg zu stürzen.¹⁵ Sogar nach Ausbruch des Pazifikkriegs waren die peruanischen *Caudillos* zumindest zeitweilig ebenso sehr mit der Bekämpfung ihrer internen Gegner beschäftigt wie mit der Abwehr der chilenischen Truppen.¹⁶ Perus Eliten zeigten darüber hinaus wenig Bereitschaft, selber finanzielle Opfer zu bringen und verhinderten die Einführung außerordentlicher Kriegssteu-

ern, die sie selber tangiert hätten. Stattdessen beharrten sie in altbekannter Manier auf der Aufnahme von ausländischen Darlehen und die verstärkte Besteuerung der Landbevölkerung durch eine neuerliche Einführung der Kopfsteuer.¹⁷ Natürlich wirkte sich die kritische finanzielle Situation negativ auf den Unterhalt und die Moral der Soldaten aus. Vielfach traf der Sold für die regulären Militärtruppen und ihre Offizier verspätet ein oder fiel ganz aus. Die Militärs mussten selber schauen, wie sie über die Runden kamen. Infolgedessen pressten sie der Landbevölkerung Naturalien oder Geld ab, ungeachtet aller diesbezüglicher Regierungsverbote. Dem verhassten obligatorischen Militärdienst versuchten sich die Betroffenen mit allen erdenklichen Mitteln zu entziehen. Wegen des Ausbleibens des Soldes, der miserablen Verpflegung und der Misshandlungen durch Vorgesetzte waren Desertionen häufig.¹⁸

Der Pazifikkrieg, der über viereinhalb Jahre dauerte, kann in sechs Phasen eingeteilt werden. Die erste und kürzeste begann im Februar 1879 mit der Einnahme des bolivianischen Hafens Antofagasta und endete damit, dass die chilenischen Verbände den Rest der Atacama-Wüste – über das beanspruchte Gebiet auf dem 23. Breitengrad hinaus – besetzten.¹⁹

Während der zweiten Phase, die vom April bis Oktober 1879 dauerte, fochten die beiden Kriegsflotten um die Kontrolle des Pazifiks bzw. der Schifffahrtsrouten. Nachdem die chilenische Marine ihren gefährlichsten Gegner, den peruanischen Panzerkreuzer *Huáscar* außer Gefecht gesetzt und gekapert hatte, war der Weg frei für Angriffe auf Perus lange, schlecht geschützte Küstenlinie. Mit dem Verlust des Panzerkreuzers am 8. Oktober 1879 vor *Punta Angamos* (in der Nähe des Hafens von Mejillones) hatte Peru auch noch den Tod des charismatischen Schiffskommandeurs *Miguel Grau* zu beklagen.²⁰

Der Sieg von Angamos schuf die Voraussetzung zur Invasion der südlichsten peruanischen Provinz Tarapacá. Wie aus den Unterlagen der Firma *Antony Gibbs & Sons* hervorgeht, plante Chile bereits im Mai die Beschlagnehmung der peruanischen Nitratindustrie zur Entschädigung für seine Kriegsausgaben.²¹ Chilenische Truppen gingen in den Orten *Junín* und *Pisagua* an Land und bauten ihre Landköpfe rasch aus. Mit dem Sieg bei der Schlacht von *Dolores* (auch: *San Francisco*) im November 1879 kontrollierten die Chilenen fast die gesamte Provinz. Wenige Tage nach ihrer Niederlage errangen bolivianische und peruanische Truppenverbände jedoch einen Sieg und verhinderten damit die Einnahme der strategisch wichtigen Ortschaft Tarapacá. Allerdings stellte der Triumph der Alliierten – im Grunde genommen ihr einziger gewichtiger Militärerfolg überhaupt – keinen Wendepunkt dar. Isoliert und vom Nachschub abgeschnitten, blieb ihnen schließlich nichts als die Evakuierung übrig. Mit der Eroberung des südperuanischen Territoriums fielen die peruanischen Nitratfelder und Guanovorkommen ein für alle Mal in chilenische Hände. Santiago war damit in der Lage, seine Kriegsanstrengungen zu intensivieren²² und seinen guten Ruf in Großbritannien zu festigen, indem es die Hälfte aller peruanischen Schulden bei den britischen Gläubigern beglich. Peru verlor dagegen zwei wichtige Einkommensquellen, was seine ohnehin eng begrenzten finanziellen Möglichkeiten noch weiter einschränkte.²³ Zudem büßte es einige der fähigsten Offiziere und seine stärksten regulären Truppenverbände ein.²⁴

Nächstes Ziel der chilenischen Truppen bildeten die nördlich angrenzenden Küstenprovinzen Arica und Tacna. Die erbittert geführten Kämpfe forderten zahlreiche Tote. Krankheiten, ungenügende medizinische Versorgung und Wassermangel trieben die Opferzahlen zusätzlich in die Höhe. Im Verlauf ihrer Militärkampagne siegten die Chilenen zuerst in *Los Ángeles* und am 26. Mai 1880 in der äußerst verlustreichen Schlacht von *Campo de Alianza*. Nach der Besetzung der nahen Garnisonsstadt Tacna nahmen die Sieger den abgeschnittenen Marinestützpunkt Arica im Süden ins Visier. Bei der aussichtslosen Verteidigung der befestigten Hügelanlage fanden am 7. Juni 1880 rund 1 000 peruanische Soldaten den Tod – darunter die noch heute in Peru als Helden verehrten Militärführer Oberst *Francisco Bolognesi*, Oberst *José Joaquín Inclán*, Oberst *Alfonso Ugarte* und *Adolfo King Loane*. Bis Mitte 1880 hatten die chilenischen Streitkräfte die bolivianisch-peruanischen Alliierten aus dem Süden vertrieben und die Provinzen Arica und Tacna vollständig besetzt.²⁵ Das Ende dieser vierten Kriegsphase bedeutete praktisch auch das Ende der regulären Armeen der Alliierten. Von nun an muss-



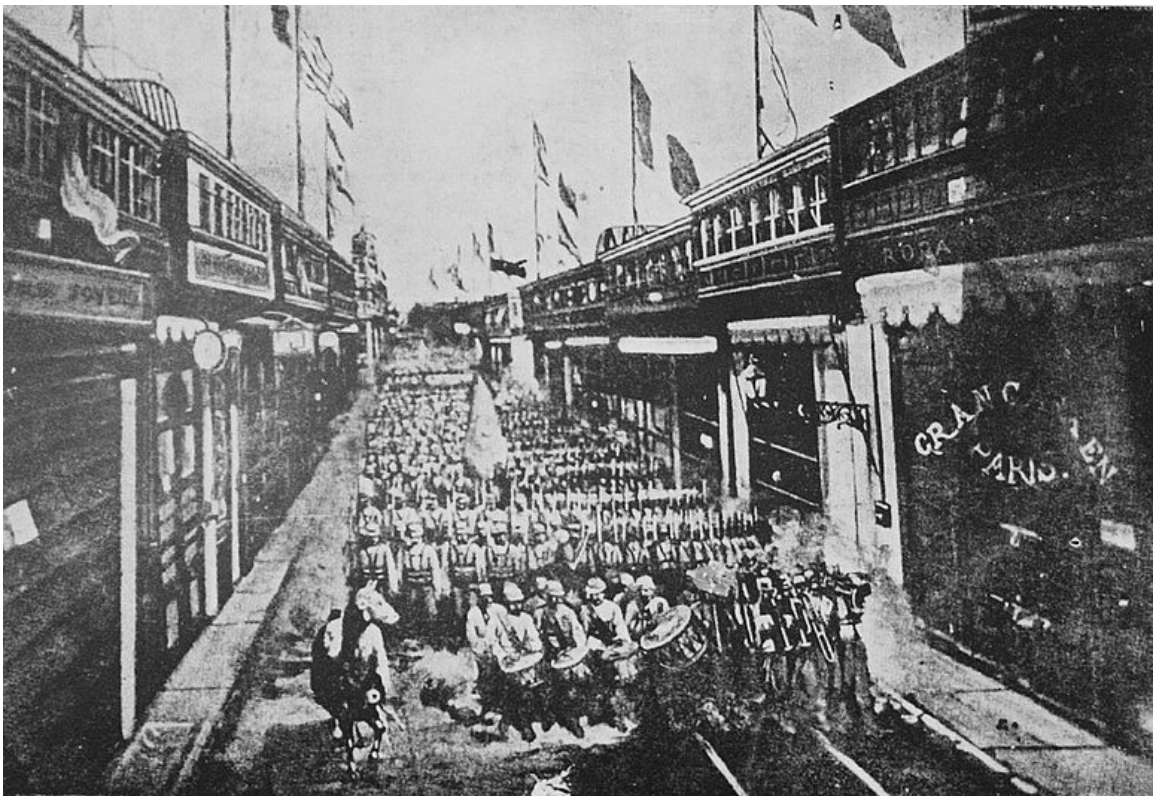
An vielen Orten in Peru stehen Heldendenkmäler und Gedenkstätten, welche die Erinnerung an den Pazifikkrieg wach halten. 1) Statue des Obersten *Bolognesi* im Kriegsmuseum der Festung Real Felipe im Callao. 2) Denkmal zu Ehren des Obersten Bolognesi und des Admirals Miguel Grau in Tacna. 3) Das einstige Wohnhaus des Obersten Bolognesi in Lima ist heute Sitz einer Gedenkstätte, die an die Schlacht um den Hügel von Arica erinnert. 4) Ölgemälde „Die Antwort“, [1894] von Juan B. Lepiani im Museo de los combatientes del morro de Arica – Casa Bolognesi, Lima. Das Gemälde nimmt Bezug auf eine Visite des chilenischen Abge-



ordneten *Juan de la Cruz Salvo* (links) beim peruanischen Generalstab in Arica am 5. Juni 1880. Umgeben von seinen Offizieren, lehnte Oberst Bolognesi die geforderte Kapitulation ab, angeblich mit folgenden Worten: „Ich habe eine heilige Pflicht zu erfüllen, und ich werde sie bis auf die letzte Patrone erfüllen.“ Zwei Tage später ereignete sich die Schlacht, bei der die vollständig isolierten peruanischen Truppen keine Chancen hatten. 5) Heute weht die chilenische Fahne auf dem Hügel von Arica. (Fotos M.H.).



Chorrillos, der Badeort der Limeñer Oberschicht, vor dem Krieg. Die peruanische Verteidigungslinie führte durch die Ortschaft, die schwere Schäden erlitt. Aus: Recuerdos del Peru, Fotosammlung hg. von den Gebrüdern Courret, Lima 1868. o.S.



Einmarsch chilenischer Truppen in Lima, [1881]. Aus: Digitalisierte Fotos des Pazifikkriegs, Taringa.

te Peru zur Verteidigung hauptsächlich Rekruten, Reservisten und Milizionäre einsetzen. Damit nicht genug verlor Peru auch noch seinen Allianzpartner. Der bolivianische Präsident Daza war gestürzt worden und hatte sich mit 500 000 Pesos im Gepäck nach Europa abgesetzt. Die neue bolivianische Regierung gab nach der Niederlage von Campo de Alianza den Kampf auf und befahl ihre Soldaten in die Hauptstadt La Paz zurück.²⁶

Im August autorisierte der chilenische Präsident Pinto eine „Strafexpedition“ der Marine. Ein 2 000 Mann starkes Flottenkommando unter dem Befehl von *Patricio Lynch* erhielt den Auftrag, peruanische Stützpunkte entlang der Küste anzugreifen, Waffen und Eisenbahnanlagen zu zerstören, nützliche Versorgungsgüter zu beschlagnahmen und Kriegssteuern einzutreiben. Der Aktionsradius reichte von Quilca im Departement Arequipa bis Paita an Perus Nordküste.²⁷ Die Zerstörungsaktionen des Marinekommandos machten auch vor den großen Zuckerplantagen nicht Halt. Wenn die Zuckerbarone die geforderten Abgaben in Geld oder Naturalien nicht ablieferten, verwüsteten die chilenischen Marinesoldaten Plantagen, Zuckermühlen, Eisenbahnen und Hafeneinrichtungen. Perus Zuckerausfuhr – das nun mehr wichtigste Exportgut – fiel von 81 500 Tonnen im Jahr 1879 auf 62 000 Tonnen.²⁸ Im Verlaufe ihrer Überfallkampagne vernichteten die Chilenen Besitztümer im Wert von 4,7 Mio. US\$ und zerstörten die Hafenstädte *Chimbote*, *Supe*, *Paita* und *Eten*.²⁹ Jedoch wurde das eigentliche Ziel dieser „Strafexpedition“ nicht erreicht, nämlich Peru durch schmerzliche Nadelstichaktionen an den Verhandlungstisch und zur Einwilligung in ein chilenisches Friedensdiktat zu zwingen.³⁰

Ein halbes Jahr nach der Einnahme Aricas setzte Chile zu seinem bislang schwierigsten Militärmanöver an: die Erstürmung der peruanischen Hauptstadt Lima. Dazu wurde das Marinekommando Lynch nach Arica zurückbeordert. Am 15. November verließen die ersten Verbände des chilenischen Invasionsheeres den Hafen Arica, um vier Tage später 800 km nordwärts am Strand von Paracas an Land zu gehen – dem gleichen Ort, wo argentinische und chilenische Truppen unter General San Martín 1820 gelandet waren. Am 20. November befand sich die nahe Hafenstadt Pisco in der Hand der Invasionsarmee. Über den Brückenkopf an der Küste gelangten um die 30 000 Mann zusammen mit Reit- und Lasttieren, Waffen und Proviant ins Feindesland. Von Pisco aus rückten die Chilenen auf dem Landweg gegen Lima vor. Unter schweren Verlusten gelang schließlich die Einnahme der peruanischen Hauptstadt im Januar 1881. Entgegen den chilenischen Erwartungen war der Krieg damit noch lange nicht beendet. Zwar kontrollierte Santiago den Großteil des Küstengebiets und damit Perus wichtigsten Exportsektor, doch leisteten aus der Hauptstadt geflohene Truppen und Montoneros im Hochland während zweieinhalb Jahren erbitterten Widerstand.³¹

2.1 Innerperuanische Caudillo-Kämpfe

Weder vermochten die chilenische Kriegserklärung noch die ersten militärischen Niederschläge den tiefen Riss zusammenzukitteln, der die zerstrittenen peruanischen Eliten trennte. Selbst in der Stunde höchster Not obsiegten Eigeninteressen über die nationalen Interessen. Der von den Civilistas beherrschte Kongress verwarf einen Notstandsplan zur Finanzierung des Kriegs. Eine Notsteuer auf exportierten Zucker forderte den geharnischten Protest der Plantagenbesitzer heraus, die deren Annullierung verlangten.³² Nach der Rückkehr von seinem 4-monatigen Einsatz im Süden wurde Präsident Mariano Ignacio Prado nicht nur für die militärischen Misserfolge persönlich verantwortlich gemacht, sondern gleich noch Zielscheibe gewalttätiger Proteste. Zu seinem Schutz vor dem Volkszorn mussten zusätzliche Truppen um den Präsidentenpalast stationiert werden. Mit der Begründung, persönlich neue Waffen für die Weiterführung des Krieges in den USA beschaffen zu wollen, schiffte sich der befehdtete Präsident im Callao ein und verließ Peru in Richtung Panamá. Wie schon während seiner Militäroperation im Süden übertrug er die Regierungsverantwortung verfassungskonform dem Vizepräsidenten, dem General *Luis La Puerta*.³³ Die überstürzte Abreise des Präsidenten wurde landesweit als beschämende, feige Desertion gebrandmarkt. Bald machte das (unbegründete) Gerücht die Runde, Prado sei mit Geldern